200 + 5 Jahre Kantonshauptstadt Aargau

Autor(en): **Pestalozzi, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **78 (2004)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-559257

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Martin Pestalozzi

200 + 5 Jahre Kantonshauptstadt Aargau

Vor 200 Jahren wurde Aarau definitiv Hauptstadt des neuen Kantons Aargau. Schon fünf Jahre zuvor hatte die Hauptstadtwirklichkeit begonnen, gar vorübergehend als nationale Angelegenheit. Der folgende Artikel geht den Spuren der Hauptstadtentwicklung nach.

100 Jahre Aargau – die lustvolle Feier 1903

Die Aarauerin Anna Grossmann hat im Tagebuch aufgeschrieben, was das Festspiel für die meisten der damals gegen 2000 Mitspielenden bedeutete: In der Gruppe auftreten, das weckte einen Sturm der Gefühle. Das Organisationskomitee aus zwei Regierungsräten und dem Stadtammann Schmidt spielte gut zusammen. Aarau und der Aargau hätten sich auch 1903 geschämt, ein Fest ohne speziell dafür geschriebene Theater oder Musik zu bringen. An dieses grosse Ereignis erinnert der Centenarweg (Jahrhundertweg) im Zelgli, wo sich die Festwiese befand. Es kamen damals für eine Aufführung jeweils mehrere Tausend Personen in die Hauptstadt. Sogar zur Kostümprobe drängten sich rund Tausend zahlende Gäste. Einen Franken kostete dieser Zutritt, gleich viel wie eine Flasche Wein am Bankett. Logenplätze am Festspiel waren das Fünffache wert. Den Festumzug charakterisierte nicht zuletzt seine Dauer – Anna Grossmann war anderthalb Stunden unterwegs, inklusive Kontermarsch in der Bahnhofstrasse und Durchzug durch Herzog-, Bach-, Jura- und Konradstrasse zum Aargauerplatz. Auch wenn das Wetter in diesem Juli den Festspielaufführungen teilweise übel mitspielte, der Eindruck der historischen Szenen liess sich bei den Zuschauern nicht mehr verwischen. Der Mord im Hause Habsburg 1308 in Königsfelden, der unselige Bauernkrieg 1653, als die Herren in aller Überheblichkeit Fehlurteile fällten, dann die von den Grosseltern so oft erzählten Episoden von Kantonsgründung und Helvetik, die Freischarenzüge oder der Sonderbundskrieg – all das wurde greifbar lebendig.[1]

Zeittypisch traten sowohl Flüsse wie auch die Staaten Helvetia und Argovia persönlich auf. Nixe Aare hüllte Argovia in einen blauen Mantel, Reuss und Limmat überreichten ihr je einen Stern. Der Chor intonierte «So bist Du hold, so bist Du schön [...].» Der konsolidierte und in vollem wirtschaftlichem Aufschwung begriffene Aargau schaute ohne Bitterkeit zurück und begriff die historischen Ereignisse als notwendige

1 «Aarau – Capitale du Canton d'Argovie» steht unter diesem kolorierten Stich von etwa 1820 mit Holzbrücke und stark idealisierter Alpensicht. Das Original aus dem Stadtmuseum belegt, wie die meisten Bilder aus der Zeit, dass das Landvolk noch lange Tracht trug, während sich viele Städter schon im 18. Jahrhundert an der Pariser Mode orientierten.

Aarau,
Capitale du Canton d'Argovie.

Das Jubiläumsfestspiel auf der Walthersburg, 1903	*Objektzahl*	*Personenzahl*
Aufführende Pferde:	68	1804
Männer/Frauen/Kinder (1112/448/244):		
Glocken/Hilfspersonal (zusätzlich Kanti-Kadetten	4	ca. 200
für Gewehr- und Kanonenfeuer):		
Kostüme (die gemieteten von Dieringer in München):	1050	
Auswahl in Basel und München durch L. Meyer-Zschokke,	Rest eigene	
Direktor Gewerbemuseum, und Fotograf O. Gysi		
Kostümprobe (Eintritt 1 Franken):	1	ca. 1100
Hauptprobe (nur Schüler anwesend):	1	13 000
Aufführungen (alle Rollen waren nur einfach besetzt):	4	35 907

Schritte zur erfreulichen Gegenwart. Er durfte feiern, bevor der Schock des Ersten Weltkriegs – für die meisten unerwartet – eine fast fünfzigjährige Friedens- und Prosperitätsperiode beendete. Der Festplatz «auf Walthersburg» wurde ab 1905 überbaut. Nach einer hitzigen Redeschlacht gewannen 1907 die Anhänger einer «Bez» und eines «Semi» im Zelgli; die Befürworter des Rössliguts zogen den Kürzern.

Im Zegli hatten rund 52 000 Personen, das heisst 20 Prozent der Aargauerinnen und Aargauer, das Festspiel miterlebt.

Der heutige reale Wert sämtlicher Geldangaben beträgt mindestens das Zwanzigfache. Quelle: Aarg. Centenarfeier 1903 – Festbericht des OK. Aarau 1904.

1803 – drei Sterne

Der heutige Aargau entstand durch Fusion der beiden Kantone Aargau und Baden (beide 1798 – 1803) mit dem Kanton Fricktal (1802). Napoleon übernahm den Wunsch von Aargauer Gesandten schon 1801 und hatte auch am Beschluss des Helvetischen Parlaments von 1802 nichts auszusetzen.[2]

Die Hauptstädte der in der heutigen Ausdehnung erst 1803 festgelegten und derart in den Bund aufgenommenen «neuen» Kantone VD, AG, TG, TI, SG und GR hatten alle schon einige Zeit ihre Rolle geübt. Lausanne und Chur wirkten als politische Zentrale der mittelalterlichen Staaten «Bistum Lausanne» und «Bistum Chur», Chur zudem als wichtigster Ort der «Drei Bünde». Aarau

Rechnungen	*Ausgaben (CHF)*	*Einnahmen (CHF)*
Budget:	219 110,00	215 215,00
Abrechnung:	250 321,16	246 462,00
davon Erlös Aufführungen:	–	85 675,00
Honorare:	Text/Musik: 6000,00/3500,00	Erlös Texte: 10 095,00
Budgetierter Verlust:	3895,00	Beitrag der Hauptstadt: 10 000,00
		Aarauerinnen und Aarauer leisteten
		den Grossteil der Gratisarbeit
Verlust gemäss Abrechnung:	3858,69	–

und Frauenfeld sahen immer wieder Tagsatzungen in ihren Mauern. Diese vier Städte, wie auch St. Gallen und Bellinzona, spielten also nicht aus dem Stand neue Rollen, sie hatten alle ab 1798 Kantonshauptstadt-Funktionen der Helvetik ausgeübt, Aarau gar 1798 für ein halbes Jahr die der ersten Landeshauptstadt.
Fünf Jahre als Kantonshauptort genügten Aarau, um den Übergang 1803 ziemlich unbestritten zu meistern; allerdings grollte die Fraktion der Badener Politiker der Aarauerpartei ob ihres grösse-

Der junge Kanton hatte sich 1803 bereits grosses Prestige verschafft.

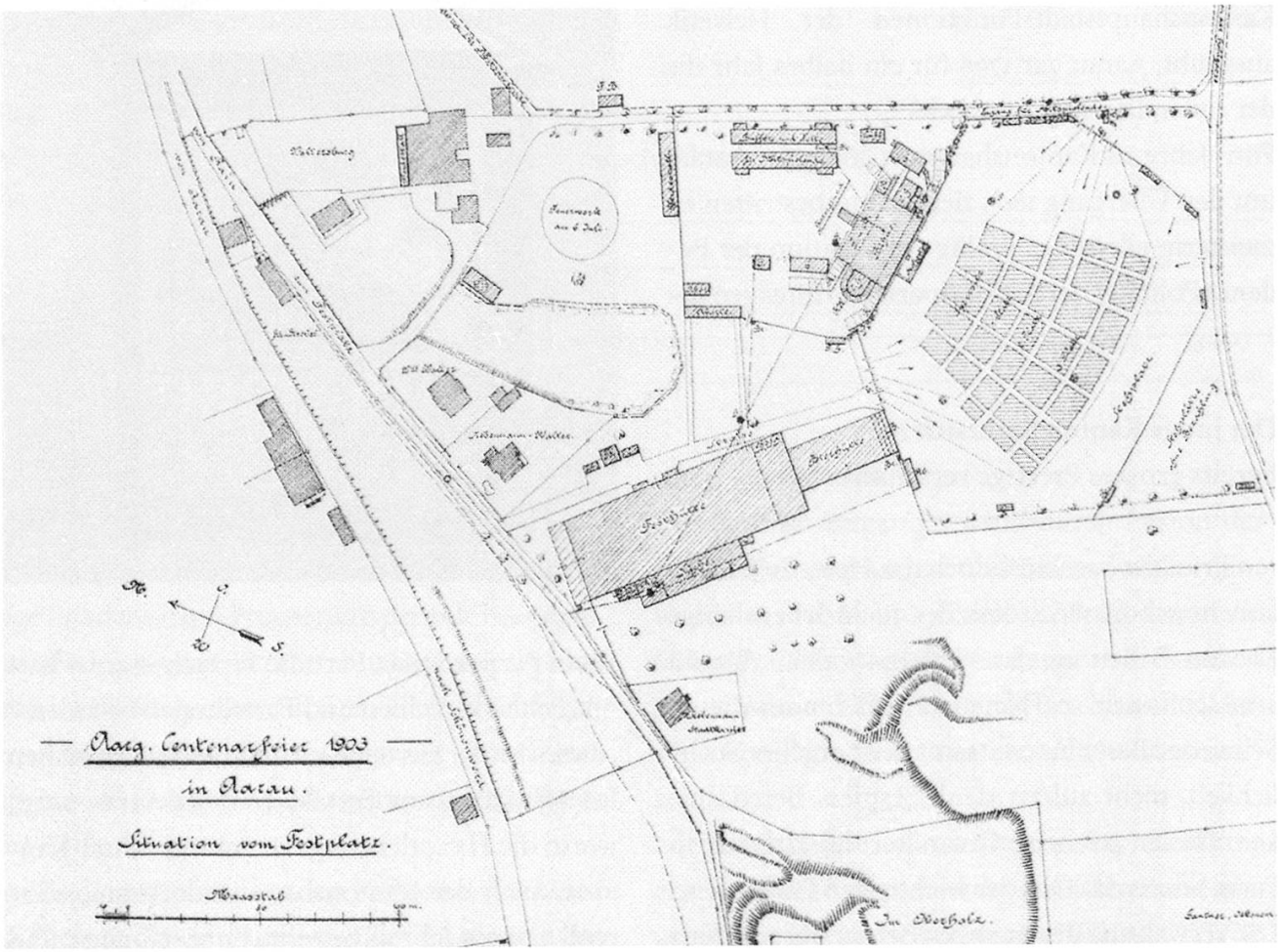
ren Erfolges, beschloss doch das Helvetische Parlament schon 1802, dass der nicht lebensfähige Kanton Baden an das «Erfolgsmodell» Aargau anzuschliessen sei. Napoleon übernahm diesen Schweizer Beschluss mitsamt der Aargauer Staatlichkeit, nicht zuletzt dank Stapfers Beredsamkeit. Dieser, zeitweise Gesandter der Helvetik in Paris, besass das Ohr der wichtigsten Franzosen.[3]
Die Verwaltung des einstigen Berner Aargaus hatte sich 1798 bis 1802 im Schweizer Vergleich als ebenso gut wie standfest erwiesen, seine helvetisch gesinnten Politiker sich als so energisch und innovativ gezeigt, dass es 1803 genügte, im Raum Zofingen einen Konstruktionsfehler von 1798 zu korrigieren. Es reichte, den Westteil des Amtes Aarburg mit dem Ostteil wieder zu vereinen, um im Bezirk Zofingen jede Rückkehrlust zum Stand Bern zu ersticken. Der junge Kanton hatte sich bereits Prestige verschafft. Die «höchsten» Aargauer Namen der Helvetik lauteten Stapfer, Rengger und Rothpletz, alle drei waren Minister und Gesandte. Dazu trat Dolder als Direktor (Bundesrat). Feer, der erste Regierungsstatthalter (Landammann), gewann sich die Achtung der gesamten Generation.

«Lein pia perdunar, Partidas far tschessar» – lasst uns Fehler verzeihen und Parteiungen beenden –, dieses Motiv aus der Gastrede des Rätoromanen Iso Camartin am Festakt 2003 in Aarau zeigt, worin die Hauptleistung der Schweiz, ihrer Kantone, auch der Kantonshauptstadt Aarau, während 200 + 5 Jahren besteht: Entzweiungen und Verschiedenheiten als Störfaktoren auszuschalten. Für Folklore und Heimatgefühl mögen Besonderheiten aber ruhig weiter bestehen.

Heraldik und Militär – auf dem Weg zum Bundesstaat

Die erste Schweiz (Helvetik) hatte den Kantonen ihre Wappen genommen. Nur ihre neue, triko-

2 Firmenemblem des Kammmachers Jakob Kieser von 1831, aus ausgestorbenem Aarauer Bürgergeschlecht. Die Heraldik umfasst sämtliche Kantonswappen, bekrönt von einem speziellen Stadtadler, mitsamt den Wahlsprüchen «Dieu et ma Patrie» sowie «Eintracht macht unser Glück». Die Wahlsprüche kennzeichnen Kieser als Anhänger des zu schaffenden Bundesstaates. Der Adler sitzt – ohne Blutbalken – zuoberst. Das Kästchen hing wohl in seinem Schaufenster.

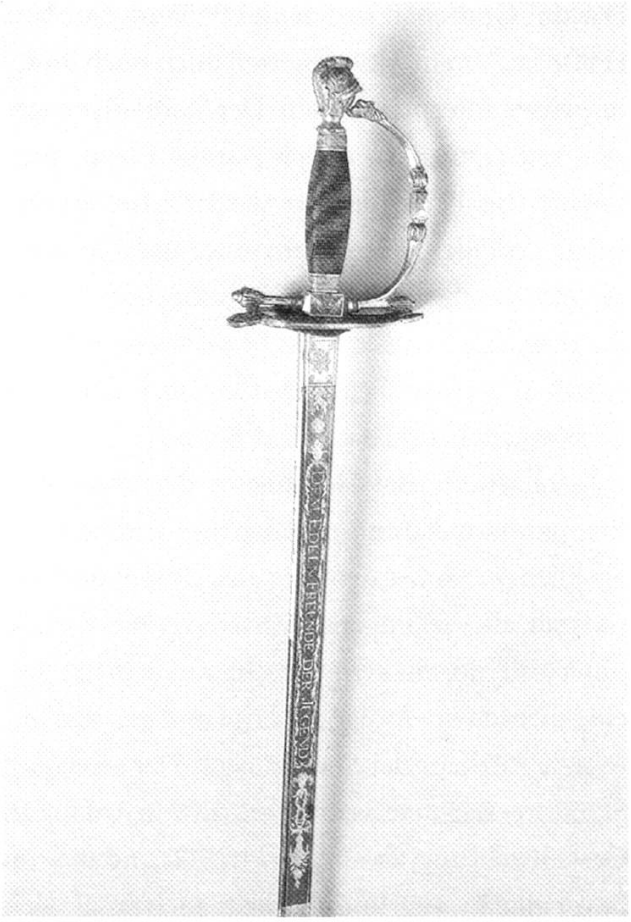

Aarg. Centenarfeier 1903
in Aarau.
Situation vom Festplatz.
Maßstab
Im Oberholz.

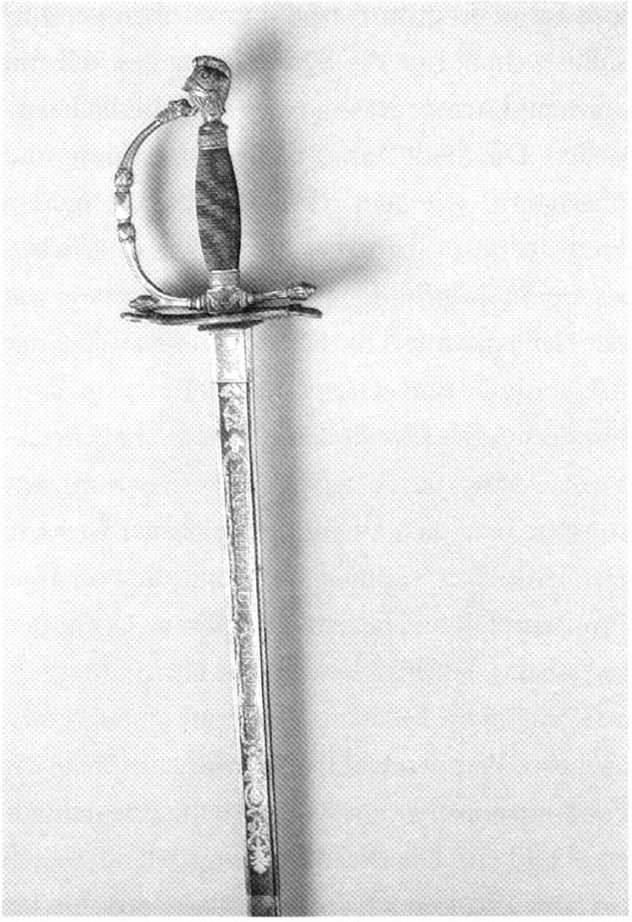
lore Fahne in grün-rot-gold (von oben gezählt) sollte wehen, nur die Symbolfigur des Tell mit Sohn und Armbrust sollte den Staat bildlich darstellen. Die Stadt Aarau behielt ihre Fahne und übernahm, wie sehr viele Gemeinwesen, den Freiheitshut in ihr neues Siegel. Die ungeliebte, als fremd empfundene Trikolore ging 1803 mit der Helvetik unter; die Siegel blieben noch lange in Gebrauch, und erst mit dem Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich die damals modische Schreibform «Aarau» durch. Silben wollte man nunmehr so schreiben, dass Dehnungen sichtbar wurden. Der Historiker Walther Merz kämpfte von allen Prominenten am längsten für die in Urkunden seit dem 13. Jahrhundert übliche Form «Arau».[4]
So konnten die Mediationskantone erst 1803 offiziell ihre Wappen wählen. Im Aargau führte die Grossratskommission Ringier den schwarzblauen Schild ein. Die drei Sterne wurden aber nach privater Laune noch 150 Jahre lang verschieden gestellt: In Dreieckform (zwei oben, einer unten mittig), in Form eines zunehmenden Halbmondes geschwungen oder – wie es Kantonshistoriker Nold Halder 1953 bevorzugte – gerade untereinander gestellt. Da 1803 die Begründung für den Wappeninhalt nicht protokolliert worden ist, gelten nun deren zwei als offizielle Auskunft: Die Erste will bloss die drei Ströme Aare, Reuss und Limmat plus die drei helvetischen Kantone Aargau, Baden und Fricktal von 1798/1803 im Wappen repräsentiert sehen. Die umfangreiche Andere ordnet dem Berner Aargau mit (1803) 66 847 «Seelen» die schwarze Schildhälfte, den übrigen Teilen mit zusammen 63 624 «Seelen», nämlich Fricktal, Grafschaft Baden und Freiamt, die blaue Hälfte zu. Vereinzelt kursierten auch noch andere, private Interpretationen. Der Stadtadler dagegen, seit 1270 nachweislich Aaraus Wappentier, musste (bis heute) immer wieder neue Stilisierungen erleiden, welche ihm unter anderem eckige oder rund gewalzte Erscheinung gaben oder ihn neogotisch stilisiert, das heisst an die Frakturschrift angepasst, fliegen liessen. Doch der Vogel blieb erhalten, und das soll so bleiben.
1799 quartierte die Helvetik in der damaligen Etappenstadt Aarau, im Salzhaus, Truppen ein. Sie blieben; sie wurden hier ausgebildet und Aarau galt als Waffenplatz. Der souveräne Kanton unterhielt hier ein Zeughaus, baute verspätet 1847 eine menschenwürdige Kaserne und gab das verwanzte Salzhaus der Stadt zurück. Der an dessen Standort errichtete Saalbau erhielt von Anfang an Gasbeleuchtung, ab 1894 Elektrizität und 1997 im Foyer eine Erinnerungsinschrift auch an die Zeiten, während denen auf dem Schlossplatz Rekruten ihre ersten Kreise ritten.

Doch der Vogel blieb erhalten, und das soll so bleiben.

Der 1803 – 1847 souveräne Staat Aargau im Staatenbund der 19, ab 1815 der 22 Schweizer Kantone gab seinen Truppen, wie alle eidgenössischen Stände es taten, seine eigene Fahne. Das weisse Schweizer Kreuz lief bis an den Rand, die Gevierte waren schwarz-blau geflammt. Die zugunsten der Bundesidee besonders diensteifrigen Truppen der «neuen» Kantone (inklusive ab 1815 Genf und Neuenburg) fielen denn auch im Bürgerkrieg von 1847 positiv auf. Unter dem Genfer Dufour und dem Aargauer Frey-Herosé bereinigten Bundestruppen die blutige Krise, die sich ab 1831 in Freischarenzügen und Klosteraufhebung gerade im Aargau besonders deutlich manifestiert hatte.

3 Das Festareal 1903. Die Erschliessungsstrassen auf dem Platz blieben provisorisch, geblieben ist die Allee der Waltersburgstrasse. Rechts die Zelglistrasse. Die Bühne flankierten zwei Kulissenhäuser (CH), zusätzlich gab es ein Pressebüro; zuhinterst blieb ein Stück Land für «Stehplätze ohne Bezahlung» – heute würde diese Kategorie durch Zaunblenden verunmöglicht (Zeichnung: K. Schibli, Präsident des Baukomitees).





Kein Wunder: Die «Aarauerpartei» von 1798 verstand es bis 1848, ihr immer gleiches Anliegen des Bundesstaates mittels Zeitungen («Schweizer Bote»), festlichen Vereinsgründungen an Ort (Schützen, Turner, Sänger ...) und persönlichem Einsatz (bis zur Teilnahme an Freischarenzügen) unermüdlich vorzubringen. 50 Jahre nach der Gründung des ersten Staates Schweiz, der Helvetik, war der Termin überfällig, an dem Napoleons Bund souveräner Orte von 1803 unbedingt wieder durch einen – diesmal dauerhaften – Staat Schweiz ersetzt werden musste. 1815 hatte sich dieser Bund immerhin schon das wichtigste Instrument gegeben, nämlich eine gemeinsame Schweizer Armee, in der im 19. Jahrhundert auch Aarauer – 1847 Regierungsrat und Oberst Frey-Herosé als Generalstabschef, 1870/71 der Artilleriewaffenchef Hans Herzog als General, 1878 Divisionär (und Schlössliherr) Emil Rothpletz als erster Leiter der Militärabteilung der ETH, endlich 1890 Divisionär Arnold Keller als Generalstabschef – Vorgesetzte wurden.

4/5 «Dem edlen Freunde der Jugend / seine Vaterstadt Aarau». Aarau stiftete Johann Georg Hunziker (1774–1850), von 1828–1831 Stadtammann, darauf erster Präsident des Grossen Rates der Regeneration, diesen Degen im Stil des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Hunziker, Förderer des Kadettenwesens und hartnäckiger Verfechter einer praxisbezogenen Mittelschulbildung, erhielt ihn wohl um 1835, als er seine private Konkurrenz-Kantonsschule mit der bestehenden zu verschmelzen vermochte.

Hauptstadtausbau 1803–1847: Kantonsschul- und Brückensorgen

«La révolution est finie», soll Napoleon vor Erlass der Mediationsakte dem unermüdlichen Basler Peter Ochs gesagt haben. Das galt nicht so ganz in Aarau. Hier blieben die Ämter noch Jahre bei der partei- und zeittypischen Anrede «Bürger», hier besetzten Revolutionäre der Aarauerpartei weiterhin den Stadtrat. Als erster Stadtammann der

Mediation wirkte David Frey-Deppeler von seinem schönen Haus am Graben aus (heute Stadtbibliothek), da das Rathaus bis 1826 der kantonalen Verwaltung überlassen blieb. Ein Kuriosum: Das Obergericht zog erst 1929 von da ins Verwaltungsgebäude der Industriellen Betriebe Aarau um.

1798 hatte sich das einstige Berner Landstädtchen zwar nicht dauernd zur Landeshauptstadt, aber zum ständigen Aargauer Kantonshauptort etabliert. Seine Einwohnerzahl stieg von unter 3000 innert 100 Jahren auf 9500. Der offizielle Plan von Architekt Osterriet sah eine Verdoppelung der überbauten Fläche vor, und zwar zwischen Bahnhofstrasse und Laurenzenvorstadt. Es galt 1803, zuerst die Finanznot zu mildern, trotz dieser Osterrieths angefangene zwei Häuserzeilen an der Laurenzenvorstadt zu vollenden und vor allem, einen Modus Vivendi mit den für etwa sieben Jahre antirevolutionären Regierungsräten der Kantonsregierung zu finden. Aber Aarau behielt die für die Stadt wichtigsten helvetischen Errungenschaften bei: Hauptstadtwürde, Gemeindeversammlung, Gerichte und die von 1802 bis 1813 privat bezahlte Kantonsschule. Ja, es rebellierte noch einmal gegen die Kanti, als die Industriellen Herosé und Hunziker 1826 bis 1835 nochmals eine – diesmal lateinlose – Kanti (genannt Gewerbeschule) bezahlten, bis durch Zschokkes Vermittlung der Kanton die dauernde Führung auch einer praxis- und naturwissenschaftsbezogenen Maturitätsschule garantierte und die beiden Schulen fusionierten.[5]

Nach den Kriegsschäden, welche die durchziehenden österreichischen und russischen Truppen 1815 im Aargau verursacht hatten, gewann die Schweiz zwar auf dem Wiener Kongress die Anerkennung ihrer immer währenden, bewaffneten Neutralität, doch es kamen schwere Zeiten. Drei nasse Sommer zwischen 1816 und 1819 trieben viele Bauern nach Übersee; im Land selbst würgten Zölle den Handel ab!

Wieder einmal übertrieb eine reglementierfreudige Bürokratie. Das Hotel Kettenbrücke Aarau wurde 1828 als neues Zollhaus begonnen. Alle paar Kilometer musste Zoll bezahlt werden. 1848 hob die Schweizer Verfassung alle Zölle und Weggebühren auf. Damit verschwand für die baupflichtige Stadt die Aussicht, den teuren Neubau der Kettenbrücke aus laufenden Einnahmen finanzieren zu können. Aarau stand arm da, denn die Brückenkatastrophen von 1831 und 1841 hatten der Stadt nicht nur sechs plus neun Jahre Fährbetrieb beschert, die eingestürzten Fehlkon-

struktionen hatten auch Aaraus Kasse geleert. Da sprang als «Investor» der berühmte alt Stadtammann, Industrielle, Förderer des Kadettenwesens und (1826 zum zweiten Mal) Kantonsschulgründer Oberst Hunziker ein. – Heute ist Aaraus Kernumfahrung noch nicht gebaut; und deren Linienführung sieht im Nord-Süd-Verlauf keine auch nur halbwegs gerade laufende Alternative zur Altstadtquerung vor.

6 «Ehrenpokal der Aarg. Centenarfeier 1903», mit allen Kantonswappen, wahrscheinlich ein Geschenk des St. Galler Schützenverbandes. Die Feier stand auch unter den Auspizien der Pflege des gesamteidgenössischen Zusammenhalts: «Getreue, liebe Eidgenossen! [...] nicht auf die zweifelhafte und zwerghafte Selbstherrlichkeit und Scheinmacht der Kantone ist es, auf die wir unsere Hoffnung und Zuversicht abstellen, sondern [auf] die Einheit, Kraft und Ehre des Gesamtvaterlandes [...].» (Aus der Festrede von Landammann Müri, 5. Juli 1903.)

1848 – 1903: Eisenbahn, Industrie, Wasser, Elektrizität und Sanität

Schlimm wirkten die zahllosen Zollstationen. Gebühr für einen Wagen auf der Strecke Basel–Zurzach 1824: Fr. 37.50 – in der Schweiz ein halber Monatslohn! Auf dem badischen Rhein-Nordufer kostete er immer noch Fr. 18.60. So ging St. Galler Leinwand via Strassburg nach Lyon, ohne das Schweizer Mittelland zu berühren.[6] 1856 erreichte die Centralbahn von Olten her – beziehungsweise 1857 die Nordostbahn von Brugg her – Aarau. Die Bahn verbilligte vor allem Korn und Kohle, die wichtigsten Rohstoffe. Das ergab billigere Brotpreise. Es gelang der Industrie nicht, die Löhne entsprechend zu senken. Kohle beziehungsweise die Dampfmaschine verhalfen einer nun konkurrenzfähigen, Metall verarbeitenden Industrie zum Durchbruch. Leuchtgas gestattete ab 1859 sowohl längeren Bürobetrieb am Abend und im Winter wie auch die Ausführung von Feinarbeiten. Das gefährliche, explosive Gas lieferte eine Privatfirma, das Gaswerk, unter der Leitung des früheren Stadtammanns und nunmehrigen Regierungsrates Schmidlin. Ihre Aktionäre kämpften 1888 bis 1894 wild entschlossen gegen den Bau städtischer Elektrizitätswerke und für die Beibehaltung der Gaslampen in den Strassen, ohne Erfolg.

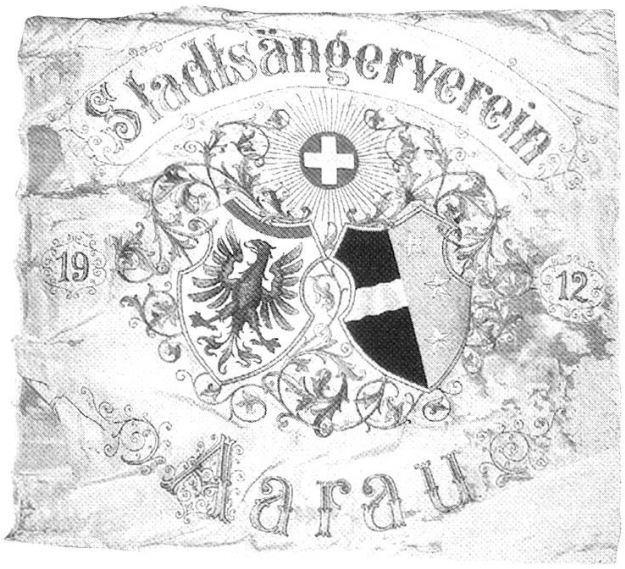
Eine Choleraepidemie tötete 1854 zwei von sieben Stadträten. Daraufhin beschloss dieser den Ausbau der Wasserversorgung beziehungsweise -entsorgung. Industrieland kostete 1873 im nördlichen Schachen 11 Rappen/m^2. Der «Gewerbekanal» zapfte, noch ohne eigentliches Wehr in Erlinsbach, Aarewasser ab und sollte ein Dutzend Fabriken antreiben. Allein eine Textilkrise verhinderte den Bau einer Florettseidenspinnerei, sodass die Zementfabrik Fleiner am Hungerberg einzige Nutzniesserin blieb. Die Elektrizitätswerke bauten den Kanal ab 1894 aus, verdoppelten ihn und setzten mit dem Flusskraftwerk einen schutzwürdigen städtebaulichen Akzent. Glücklicherweise entwickelten sich Elektro- und Maschinenindustrie in Bahnhofnähe. Die erste Grossbaute war die Halle der Bergbahngesellschaft (Riggenbach, Zschokke), welche zwar nach fünf Jahren wieder einging. Doch das Gebäude kam dem Bund gerade recht als Zeughaus, was diesen Zeugen der Frühindustrie rettete. Das Wachstum der Aarauer Industrie jedenfalls wäre ohne die Suhren- und die Wynentalbahn, welche 1901 und 1904 den Verkehr aufnahmen, nicht in diesem Mass möglich gewesen.

Auch im damaligen Alltag geschahen faszinierende Umstellungen durch ständig neue Techniken

Kohle beziehungsweise die Dampfmaschine verhalfen einer nun konkurrenzfähigen, Metall verarbeitenden Industrie zum Durchbruch.

wie Telefon, elektrisches Licht, Automobile – all dies belebte den Alltag. Elektrizität gab es in Aarau seit 1888, zuerst nur privat. Stadtammann Schmidt, 1892 in Kampfwahl gegen den bisherigen Tanner mit sensationell jungen 24 Jahren ins höchste Amt gewählt, konnte den Steuerzahlern glaubhaft machen, dass sie für das noch umstrittene Medium Elektrizität keinesfalls würden «bluten» müssen. Aber ohne die aufklärenden Vorträge und Experimente des Kantonsschulrektors, des Physikers Tuchschmid, wäre die neue Technik nie akzeptiert worden. So lieferte das

7 Älteste Fotografie des Aarauer Bahnhofs von 1864. Links Villa Feer-Herzog. Carl Feer-Herzog präsidierte die Gotthardbahn und amtete als Vizepräsident der Centralbahn. Hinten das Rössligut. Rechts des Bahnhofs halb verdeckt das Siechenhaus am Kreuzplatz. Nicht mehr auf dem Bild ist das Grundstück Rohrerstrasse, auf dem Riggenbach und Zschokke 1870 ihre kurzlebige Bergbahnfabrik bauten (Eidgenössisches Zeughaus, die erste grosse Fabrik der Metallindustrie an Ort).



städtische Elektrizitätswerk ab 1893 Strom. Dessen Auswirkungen schienen Vielen unheimlich; clevere Wäschefabrikanten priesen «für Röntgenstrahlen undurchsichtige» Stücke an. Niemand wollte sich etwa auf der Strasse durch den Anzug ins Portemonnaie gucken lassen. Denn Aaraus Röntgenstation, ab 1896 geführt durch den Rektor der Bezirksschule, Konrad Wüst, war eine der allerersten Europas und lieferte anerkannt gute Bilder, was kurzzeitig zu einem eigentlichen Röntgentourismus kranker Menschen führte. Leider musste Wüst an den Nebenwirkungen dieses Hobbys sein Leben lassen. Der Bau eines zentralen Kantonsspitals beschäftigte den Grossen Rat zwischen 1833 und 1882; einzelne Räte wünschten stattdessen elf Bezirksspitäler mit total 300 Betten. Nach Königsfelden kam 1873 eine Irrenanstalt; Aarau eröffnete das zentrale Spital 1887. Die Stadt hatte rund zehn Prozent der Bausumme bezahlt, die Aargauische Ersparniskasse AAE (heute NAB) ebenfalls, die Witwe Feer-Herzog etwa 1,5 Prozent.[7]

8 Scheinbar unpolitische Vereine bildeten gleichzeitig Stimme wie politische Meinung. Im Stadtsängerverein sangen zum Beispiel unter der Stabführung von Stadtschreiber Niggli in den 1890er-Jahren Stadtammann Schmidt und der halbe Stadtrat. – Zur Heraldik: Die Aargauer Sterne erschienen halbmondförmig angeordnet, wie es dem Zeitgeschmack entsprach. Das Emblem des Bundes strahlte und der Stadtadler prangte hier rangmässig vor dem Kanton.

Der Fehlentscheid von 1918/19

Im 20. Jahrhundert aber verdreifachte sich Aaraus Einwohnerzahl nicht noch einmal wie im 19. Jahrhundert. Sonst wäre sie auf 28 500 geklettert. Die Kurve wurde leicht rückläufig. Heute beträgt die Einwohnerzahl noch rund 15 700. 1914 war erst etwa ein Sechstel der Gesamtfläche von 894 Hektaren überbaut, etwa ein Drittel galt als unüberbautes Bauland. Kein Wunder, plante der Stadtrat eine locker besiedelte «Gartenstadt». Es gab im neuen Prestigeviertel am Stadtbach sogar eine «Gartenstrasse» (Konradstrasse). Für Stadtangestellte galt Wohnsitzpflicht, für kantonale Beamte war es fast selbstverständlich, dass ihre Steuern in den Säckel der Hauptstadt gelangten. Aarau wollte schon vor dem Ersten Weltkrieg Landreserven geplant verteilen. Der Rat legte den Bürgern 1909 als Geschäft vor, 20 Hektaren Bauland in Zelgli und Gönhard zu drei Franken pro Quadratmeter anzukaufen, was als zu teuer verworfen wurde. Doch der Gedanke einer städtischen Grundstückpolitik zündete. Die Gestaltung von Zelgli, Binzenhof, Goldern, Telli und

Für Stadtangestellte galt Wohnsitzpflicht, für kantonale Beamte war es fast selbstverständlich, dass ihre Steuern in den Säckel der Hauptstadt gelangten.

9 Bahnhofplatz im Jahr 1913. Die Nordseite der Bahnhofstrasse blieb lange unüberbaut. Mitte: Textilfabrik Meyer, dann Feer. Sie wurde um 1880 zum Kanti-Kosthaus; daneben grossbürgerliche Häuser an der Feerstrasse (alle wegen der Posterweiterung um 1980 abgerissen). Die Hauptpost folgte 1915. Links das Gebäude der Kaserne, vorne der Stationsschuppen der WSB, die 1904 den Verkehr aufnahm und hier bis 1927 die Schöftlandbahn traf. Ohne die Talbahnen hätte Aaraus Industrie nie so stark wachsen können.

Scheibenschachen, etwa den Landreserven von 1919 entsprechend, schloss um 1980 ein erfolgreiches Kapitel vorausschauender Politik ab.

Aaraus grösste Fehlentscheidung in 205 Jahren war wohl die Ablehnung der Eingemeindungsgesuche von Rohr, Buchs und Unterentfelden 1918/19. Die Arrondierung mit diesen drei Gemeinden hätte der Kantonshauptstadt angemessen Raum und Gewicht geboten. Während heute der Lokalbus, einst «Busbetriebe Aarau» – seit 2002 leider ohne passenden Namen, denn «Aar-Bus» ist doch etwas zu weit gespannt –, den Grossteil der zusammengewachsenen Agglomeration bedient, entsprechen die Gemeindegrenzen den Verhältnissen von 1811. Damals lösten sich Buchs und Rohr als eigene Gemeinden aus der Bevormundung durch Suhr. In den Finanznöten von 1919 jedoch baten sie um Aufnahme. Da die stadtnahen Grundstücke seit dem Mittelalter sowieso Aarauerinnen und Aarauern gehörten, hatte die Stadt 1811 ihre Fläche mit Suhrer Gebiet etwa zu verdoppeln vermocht, was (nur) bis 1950 genügend Reserven sicherte. Längst ist zudem die Kantonsgrenze zu Solothurn – auch eine Steuerhürde – unbequem geworden. Die Kantonshauptstadt funktioniert überhaupt nur noch, weil sie mit dem Umland, in dem etwas über 100 000 Menschen wohnen, eng verwachsen ist. Schon die Zahl von rund 25 000 – 30 000 Arbeitsplätzen auf Stadtgebiet, je nachdem, ob voll- oder teilzeitlich gezählt wird, spricht für sich.[8]

10 Heute Aaraus wohl grösster Arbeitgeber: Das Kantonsspital jubilierte 1987 (1887: 43 Stellen; 1937: 230; 1987 rund 1450). Silbertaler zum Jubiläum; vorne «Administrationsgebäude» über der nur noch Fussgängern zugänglichen Nordallee.

Seit 1953: Tourismus und geänderte Ansprüche

Seit den 1950er-Jahren vermögen es die Meisten, sich auswärts Ferien zu gönnen. Die Familie Frey von der Kettenbrücke erinnert sich, etwa damals von Autotouristen zum ersten Mal die Frage gehört zu haben, ob man Gepäck vor dem Hotel im Auto lassen könne. Sie hätten noch nie gehört, dass hier etwas weggekommen sei! Wenn Aarau gewusst hätte, wie der Motorfahrzeugverkehr sich auswirken würde, wäre wohl anders politisiert worden. Um 1950 konnten selbst in Weltstädten wie Paris Automobilisten dort parkieren, wo sie wollten. 1961 schon endete diese schöne Periode auch hier, vorerst auf dem Aarauer Bahnhofplatz. Die seit 1953 real stets sinkenden Autokosten ermöglichen es, auf dem Land zu wohnen, in der Kantonshauptstadt zu arbeiten und unterwegs schnell einzukaufen, und dies leichter als im Zentrum. Dass im neuen Jahrtausend bis dato kein Regierungsrat mehr seinen Wohnsitz in der Hauptstadt haben würde, das hätte sich 1953 niemand träumen lassen, auch nicht, dass die

11 Blick auf die östliche doppelstöckige Kette beim Abbruch 1949. Ingenieur J. G. Dollfus aus Mühlhausen konstruierte die «Kettenbrücke» für eine pfeilerlose Aufhängung. Beachtlich ist die Auslegung als eine Art Fahrradkette. Hinten vor dem Rathaus das Gaswerk. Als erhaltenes Monument verschaffte die Kettenbrücke Aarau in jedem Touristenführer Sterne. Übrig blieben ein Kettenabschnitt am Zollrain, ein Ankerabschnitt auf der Nordseite sowie ein Modell und eine Kettenscheibe im Schlössli.

nunmehrige «Aargauer Zeitung» ihre Ausgaben hartnäckig so trennt, dass ausserhalb des Bezirks Aarau – und des wenig interessierten Solothurner Nachbargebiets – in der jeweiligen Regionalausgabe entweder gar nichts Hauptstädtisch-Lokales oder höchstens eine Seite des Aarauer Lokal-Bundes zu finden ist. Im Gegenzug kommen zum Beispiel Baden oder das Fricktal in der Aarauer Ausgabe gar nicht vor! Dies trägt nicht zum Abbau latenter regionaler Unzufriedenheiten bei.[9]

Nicht geändert haben sich die Ansprüche der Kantonsregierung an die Hauptstadt. Wann immer erstere ein öffentliches Vorhaben plant, wird Aarau zur Kasse gebeten, nicht aber die Wohnsitzgemeinden rundum, mit ihren vielen vom Kanton Besoldeten. Dabei wohnt diese Kategorie der Steuerzahlenden grossmehrheitlich in der Agglomeration. Allgemein geriet der Kranz der Nachbargemeinden zu einer Art «Speckgürtel». Und nicht nur im Aargau ist die Frage der Abgeltung der Hauptstadtleistungen – besonders im kulturellen Bereich – ungelöst. So drohen beispielsweise Kantonspolitiker, wie kürzlich bei der Kunsthauserweiterung, mit der Verschiebung der Institution zum Beispiel nach Baden …

Das naturgemäss nie ganz spannungsfreie Verhältnis zwischen Kanton und Hauptstadt, wie es 1979 die «Geschichte der Stadt Aarau» schilderte, erhält im Alltag insofern vermehrt eine zusätzliche Facette, als im Kanton draussen Beschlüsse aus Aarau immer noch, und gegen besseres Wissen, als Beschlüsse der Aarauer gelten: «D'Aarauer händ wider […].» Das würde dringlich für die Einrichtung einer offiziellen diplomatischen Vertretung der Stadt beim Kanton und bei den Medien sprechen.

Martin Pestalozzi, Dr. phil., ist Historiker, Leiter des Stadtmuseums im Schlössli und Stadtarchivar. Fotos: Brigitt Lattmann, Aarau. Originale: Eigentum des Stadtmuseums im Schlössli.

Anmerkungen

1 Grossmann, Anna: Die Centenarfeier des Aargaus 1903, unveröffentlicht, 14, veröffentlicht in 1. Band: Centenarfeier-Album. 1. Festspielscenen und Festzug, 2. (wohl Walther Merz) Der Kanton Aargau in seinen Ritterburgen. Zürich 1903.

2 Durch vergleichbare Fusionen entstanden auch die Kantone Tessin und – komplizierter – Graubünden. Die helvetischen, 1798 neu konstruierten Kantone Säntis und Linth trennte man (wieder) in Glarus, beide Appenzell und neu St. Gallen. Dem Kanton Schwyz gab man Ausserschwyz zurück.

3 Der Brugger Bürger Philipp Albert Stapfer, mit einer Waadtländerin als Mutter, war zweisprachig erzogen worden und beherrschte auch das Englische. Sein Bildungsprogramm, das er als Minister der Künste und Wissenschaften der Helvetik entworfen hatte, war ein Motor für die Einrichtung der Aargauer Kantonsschule 1802. Seiner Frau wegen blieb er nachher dauernd in der Region Paris wohnen.

4 Erstes Stadtsiegel 1270: S(igillum) Sculteti et Civium in Arowa – Siegel des Schultheissen und der Bürger von Aarau.

5 Staehelin, Heinrich: Geschichte der Kantonsschule Aarau. Aarau 2002.

6 Curti: Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert. Neuenburg o. J. (1899?).

7 Pestalozzi, Martin: 100 Jahre IBA (Teile Elektrizitäts- und Gaswerke). Aarau 1993. Hans Rudolf Marti u. a.: 100 Jahre Kantonsspital Aarau. Aarau 1987.

8 Geschichte der Stadt Aarau (III. und IV. Teil von Margareta Edlin und Martin Pestalozzi). Aarau 1979, sowie der Beitrag zum Kantonsjubiläum 1998 von Bruno Meier (Hg.): Zukunft Aargau. Der politische Raum. Baden 1998.

9 Das Gleiche gilt sinngemäss für Baden und Zofingen … – Historische Beiträge der Stadt Aarau zum Kantonsjubiläum: Ausstellung «200 + 5 Jahre Kantonshauptstadt Aarau», Stadtmuseum Schlössli, 1.4. – 7.7.2003, von Martin Pestalozzi. – Historischer Stadtführer auf 12 Tafeln im Raum Altstadt-Bahnhof-Kantonsschule, 2003, von Dominik Sauerländer. – Blattner, Marianne: Gysi. 1843 – 1913, Aar(g)auer Fotografen und Fotografien, Ausstellung im Stadtmuseum Schlössli; zusätzlicher Katalog, erhältlich im Museum, 20.8.2003 – 18.1.2004.